

Reform der entlang dem Verwaltungsaufbau laufenden Territorialstruktur der Armee wurde zwar diskutiert, letztendlich aber nicht durchgeführt. Die Präsenz des Militärs im MPR und in den Parlamenten auf Provinz- und Distriktebene wurde in der letzten MPR Sitzung bis zum Jahr 2009 festgeschrieben. Wesentlich ist überdies, dass das Militär für die unter Suharto begangenen Menschenrechtsverletzungen nicht zur Rechenschaft gezogen worden ist. Die Mängel des Rechtssystems und der fehlende politische Wille hätten bislang eine Aufarbeitung der Menschenrechtsverletzungen nicht zugelassen.

In der abschließenden Diskussion unter der Leitung von Professorin Susanne Feske (Universität Münster) stand insbesondere die Frage nach der staatlichen Zukunft des Archipels im Mittelpunkt. Kurzfristig bestünde zwar keine Gefahr eines Auseinanderbrechens des Landes. Mittel – und langfristig steigen bei weiterer Untätigkeit der politischen Führung die Gefahren einer staatlichen Fragmentierung an. Der internationalen Gemeinschaft kommt in dieser Frage eine Schlüsselrolle zu. Bislang sind weitere autonome Provinzen kein Thema – bei einer Änderung der Haltung der internationalen Gemeinschaft zur Autonomie der nach Unabhängigkeit strebenden Provinzen könnte jedoch erneut ein "Sezessionsfenster" entstehen, was eine weitere Desintegration des Archipels fördern würde. Negativ beurteilt wurde die Zukunft der weiteren Demokratisierung des Landes. Gerade wegen der dreißigjährigen Entpolitisierung der indonesischen Gesellschaft müssten für eine demokratische Konsolidierung mit längeren Zeithorizonten gerechnet werden. Parteien und zivilgesellschaftliche Organisationen zeitigten unverkennbare Funktionsdefizite, sie sind häufig personenzentriert und durch Netzwerke gekennzeichnet. Eine positive und Hoffnung machende Entwicklung stellt jedoch die seit dem 1. Januar eingeführte Dezentralisierung dar. Die geplante Devolution der Macht öffnet neue Partizipationskanäle und bietet die Chancen einer tiefgreifenden Reform. Hier wird sich auch die Stellung der regionalen Militärkommandos neu etablieren müssen, da neue politische Eliten in den Regionen an die Macht strebten.

Das Münsteraner Asien – Pazifik Forum wird im Herbst diesen Jahres mit einer Tagung zur Außenpolitik Japans und Deutschlands fortgesetzt und im November die politische Situation auf den Philippinen beleuchten.

Marco Bünthe

Internationales Symposium "Religion and National Identity in the Japanese Context"

Tübingen, 1.-3. Februar 2001

Anfang Februar fand in Tübingen das von der DFG geförderte 3. Internationale Symposium des 'Arbeitskreis Japanische Religionen' statt. Die vom Tübinger Seminar für Japanologie organisierte Tagung befasste sich vor allem mit der Rolle der Religion für das nationale japanische Selbstverständnis und die insgesamt 16 Referenten aus Deutschland, Japan, England, Österreich und den USA gaben einen ebenso fundierten wie thematisch und zeitlich weit gefächerten Einblick in die Ver-

knüpfung von Religiosität und (nationaler) Identität in ihrer japanischen Ausprägung.

Wie in fast allen Gesellschaften sind auch in der Geschichte des vormodernen und modernen Japan politische, kulturelle und religiöse Elemente eng miteinander verknüpft. In allen Regionen der Welt wird dabei oftmals die Herausbildung einer eigenständigen 'nationalen Identität' durch das bewusste Zusammenspiel von politischen, nationalen und kulturellen Fragen gefördert sowie religiös und ideologisch legitimiert. Ein vergleichender Forschungsansatz zum Verhältnis zwischen Religion und Politik, zum Selbstverständnis einer Nation, zur Historiografie religiöser Bewegungen und auf religiösen 'Traditionen' basierender Staatskonzepte (vermeintlich 'traditionell' vermittelter, religiös motivierter Staatsideen) ist daher angemessen. Er rechtfertigt außerdem den Einbezug Japans in diesen Fragenkomplex, das wie so oft auch in dieser Hinsicht keine 'exotische Ausnahme der Regel' ist.

Im Vordergrund der Untersuchungen des Tübinger Symposiums standen verschiedene Prozesse der Säkularisierung und Modernisierung und die Vereinbarkeit bzw. 'Reaktionsstrategien' der in Japan anzutreffenden Religionsformen auf deren Anforderungen. Die Themenvielfalt der Vorträge umfasste dabei unter anderem die Rolle des Kaisers in Vergangenheit und Gegenwart, die kunsthistorische Deutung von Ausprägungen des Nationalismus in Kriegsdenkmälern, die identitätsstiftende Rolle neuer und neuester 'New Age'-Religionen, das Verhalten von christlichen und buddhistischen Gruppierungen in der ideologisch geprägten Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges, den Bedeutungswandel shintōistischer Schutzgottheiten im Laufe der Geschichte, die 'Spiritualität' gegenwärtiger Meinungsführer sowie die bis heute andauernde Debatte um Ministerpräsident Moris letzten Sommer vorgebrachte Äußerung, Japan sei ein 'Götterland' mit dem 'Kaiser als Zentrum'.

Aufgrund der präsentierten Vielfalt und dem inhaltlich oft nahtlosen Ineinandergreifen wurden die 16 Vorträge unter rein pragmatischen Gesichtspunkten auf die Symposiumstage aufgeteilt. Nach der Begrüßung durch den Vizepräsidenten der Universität und den einleitenden Worten von Prof. Klaus Antoni war der Nachmittag des ersten Tages dabei drei nur auf den ersten Blick recht unterschiedlichen Referaten gewidmet: Ian Reader (Universität Lancaster) sprach zu: "*Identity and Nationalism in the 'New' New Religions: Buddhism as a Motif for the New Age in Japan*", Awazu Kenta (National Museum of Japanese History, Tōkyō) erläuterte "*The Transformation of Nationalistic Representation: A Historical Study of War Memorials in Modern Japanese Context*" und Kubota Hiroshi (Universität Tübingen) präsentierte seine Untersuchungen zu "*The Quest for Religious and National Identity of Japanese Protestants before 1945: Anti- or Philo-Semitism as the Reference Framework*".

Den Schwerpunkt des zweiten Tages bildeten Buddhismus, religiöse Rituale sowie Diskurse der Identitätsfindung so genannter 'spiritueller Intellektueller' durch acht Vorträge mit folgenden Themen: Ōtani Eiichi (International Institute for the Study of Religions, Tōkyō): "*Buddhism and Kokutai (National Polity) in Modern Japan – The Case of the Nichirenist Movement of Tanaka Chigaku*", Peter Kleinen (Universität Bonn): "*Nishi Hongan-ji and National Identity in Bakumatsu and Early Meiji Japan*", Martin Repp (NCC Center for the Study of Japanese Religions, Kyōto): "*Hachimān – The kami for the Protection of the Japanese Nation*", Fujii Takeshi

(Tôkyô Gakugei Universität): "*Nationalism and Japanese Buddhism in Early Meiji period*", Birgit Staemmler (Universität Tübingen): "*The Chinkon Kishin: Divine Help in Times of National Crisis*", Lisette Gebhardt (Universität Trier): "*Constructing the 'Other Modernity': Religion and 'Indigenous Identity' in Contemporary Japanese Cultural Discourses*" sowie Inken Prohl (Freie Universität Berlin): "*Introducing some of the so called 'Spiritual Intellectuals'*".

Der letzte Tag war hauptsächlich dem Shintô gewidmet. In den verbleibenden sechs Referaten sprach zunächst Bernhard Scheid (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien) über "*The 'land of the kami/way of the kami' in Yoshida-Shintô*", Reinhard Zöllner (Universität Erfurt) vermittelte Einblicke in "*Eejanaïka – Religion, Nation and Politics*", Walter Skya (Loyola Marymount Universität, Los Angeles) untersuchte "*The Emperor, Shintô Ultranationalism and Mass Mobilization*", Endo Jun (International Institute for the Study of Religions, Tôkyô) erläuterte "*The Cosmology of Shintô and National Identity in Modern Japan*", Klaus Antoni (Universität Tübingen) sprach über "*Shintô and kokutai: Religious Ideology in the Japanese Context*" und Johann Nawrocki (Universität Tübingen) schließlich präsentierte "*'Nihon no kuni wa tennô o chûshin to suru kami no kuni desu' – The Divine Country Debate 2000*".

Das Symposium endete mit einer zusammenfassenden Abschlussdiskussion, die auch verschiedene, zuvor nur ansatzweise diskutierte Fragen nochmals aufgriff und in das Gesamtergebnis der Tagung einbettete. Die wie auch schon nach den einzelnen Referaten stets anregende und angeregte Diskussion drehte sich dabei unter anderem um die Angemessenheit der Bezeichnung '*Nationalism*' für ein Phänomen, welches in seiner japanischen Ausprägung eventuell besser durch Begriffe wie '*Culturalism*' oder '*Cultural Chauvinism*' umschrieben werden könnte – zumal '*Nationalismus*' zumindest im deutschen Sprachgebrauch eine stark eingegrenzte und sehr negativ geprägte Assoziation vermittelt. Damit verbunden wurde auch die Frage nach dem Vorhandensein bzw. der Vereinbarkeit zweier anscheinend entgegenstehender Diskurse von '*nationaler Identität*' in Japan, wobei in der einen Form der Kaiser als zentrale Institution der nationalen Einheit instrumentalisiert wird, er aber andererseits im öffentlichen Bewusstsein kaum wahrgenommen wird und auch bei vielen nationalistisch eingestellten Leuten oft die kulturelle Überlegenheit gegenüber anderen im Vordergrund steht.

Als besonders positiv zu bemerken ist, dass neben den äußerst informativen Beiträgen auch die würdevolle Atmosphäre des Symposiums im Fürstenzimmer von Schloss Hohentübingen, der freundlich-familiäre Charakter der informellen 'Empfangsparty' im Seminar für Japanologie, vor allem aber die zahlreiche und rege Teilnahme von Studenten an den Diskussionen von den Referenten lobend hervorgehoben wurde. Das Tübinger Symposium "*Religion and National Identity in the Japanese Context*" wurde daher von allen als rundum gelungen betrachtet und lässt zuversichtlich in die Zukunft blicken auf das in ca. 2 Jahren wohl in Kyôto stattfindende 4. Internationale Symposium des 'Arbeitskreis Japanische Religionen'.

Für alle an Thema und Fragestellung des Symposiums Interessierten sei abschließend darauf hingewiesen, dass ein Tagungsband mit den überarbeiteten Fassungen sämtlicher Symposiumsreferate gegen Ende des Jahres als Band 3 der neuen Tübin-

ger Reihe *BUNKA – Tübinger interkulturelle und linguistische Japanstudien* erscheinen wird.

Michael Wachutka

A Global View of Mozart – Mozart and Asia

Salzburg, 04.–08. Februar 2001

Im Jahr 2006 wird sich der Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart zum 250. Mal jähren. Dies ist der Anlass für die Konferenzreihe *A Global View of Mozart*, die alljährlich bis zum Jahr 2006 in Mozarts Geburtsstadt Salzburg mit verschiedenen Schwerpunkten stattfinden wird. Sie begann mit der Tagung *Mozart and Asia*; es folgen *Mozart and Africa*, *Mozart and South America*, *Mozart and North America*, *Mozart and Europe* und schließlich das Symposium *A Global View of Mozart*.

Ausgerichtet wurde die Tagung *Mozart and Asia* von vier Kooperationspartnern: dem Institut für Musikwissenschaften der Universität Salzburg unter Leitung von Prof. Jürg Stenzl, der Internationalen Stiftung Mozarteum unter Leitung von Prof. Rudolph Angermüller, dem New National Theatre Tokyo und der Mozart Society Japan unter Leitung von Prof. Bin Ebisawa. Ort der Tagung war Schloss Leopoldskron, zugleich Sitz des Salzburg-Seminars.

Mozart, der ein Drittel seines Lebens auf Reisen verbracht hat, war selbst niemals in Asien. Gerade auf diesem Kontinent aber, insbesondere in Japan, ist seine Musik von großer Bedeutung für die Rezeptionsgeschichte, da ihr hier enthusiastische Verehrung entgegengebracht wird. So wurde die Restauration des Geburtshauses des Komponisten von der japanischen Mozart-Gesellschaft getragen. Spiritus Rector des Projektes war deren Präsident Prof. Bin Ebisawa, der ein Sponsorenkonsortium für die Restauration bildete, mit der japanischen Lebensversicherung Nippon Seimei als stärkstem Glied.

Die Eigenartigkeit der asiatischen Mozart-Rezeption hätte den Salzburger Komponisten vermutlich weniger verwundert als seine ihn als "Kind Europas" bezeichnende europäische Nachwelt – zeugen seine Briefe doch von Offenheit gegenüber dem Fremden: "... denn ich versichere Sie, ohne reisen (wenigstens leüte von künsten und wissenschaften) ist man wohl ein armseliges geschöpf! [...] ein mensch von mittelmäßigem Talent bleibt immer mittelmäßig, er mag reisen oder nicht – aber ein Mensch von superieuren Talent (welches ich mir selbst, ohne gottlos zu seyn, nicht absprechen kann) wird schlecht, wenn er immer in den nemlichen Ort bleibt ...". Die Idee einer interkulturellen Betrachtung entspricht folglich auch der Vorstellung von einem "Mozart as a world traveller in his time with ears wide open and full of curiosity". Die Tagung zielte also zum einen auf die Betrachtung Mozarts als Kosmopolit und Universalist, zum anderen auf die Rezeption seines Werkes in Asien.

Im ersten Vortrag von Akio Mayeda (Tokyo, Zürich), *Mozart in Japan – a story as a paradigm?*, wurde die Entwicklung der Mozart-Rezeption in Japan gezeichnet. Seit der Einführung westlicher Musik und Tonalität nach der Meiji-Restauration waren Mozarts bekannte Melodien, insbesondere aus der *Zauberflöte*, zunächst unter den japanischen "Schulliedern" (shogaku shoka) zu hören, wo sie mit poetischen